

## Karl Hescheler

Karl Hescheler, Bürger von St. Gallen, wurde am 3. November 1868 zu Schönenwerd (Solithurn) geboren. Er promovierte 1895 an der Universität Zürich als Schüler von Arnold Lang und habilitierte sich im Frühjahr 1898 an der genannten Universität. Im Herbst 1903 erhielt er den Rang eines außerordentlichen Professors, im Herbst 1909 erfolgte seine Wahl zum Ordinarius. Im Frühjahr 1914 wurde er als Nachfolger Arnold Langs mit der Doppelprofessur an der Universität und der E.T.H. und mit der Direktion des Zoologischen Institutes und Museums betraut. Schwere seelische Depressionen nötigten ihn im Herbst 1937 zum Rücktritte, wobei er zum Honorarprofessor ernannt wurde. Seine Schüler und Freunde ehrten seinen 70. Geburtstag am 3. November 1938 durch Herausgabe einer Festschrift. Der SGU. hat Karl Hescheler seit der Gründung angehört; von 1931—1937 war er Vorstandsmitglied; 1938 ernannte ihn die Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitgliede.

Es ist nicht möglich, an dieser Stelle eine ausführliche Darstellung seines Gesamtwirkens zu geben. Es sei hier auf die Nekrologe verwiesen, die in den Verhandlungen der S.N.G. Locarno 1940 und in der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, Heft 3/4, 1940, erscheinen werden.

Obwohl Karl Heschelers Neigungen ursprünglich vorwiegend auf dem Gebiete der Zoologie lagen, so ist er, und dafür sind wir ihm zu bleibendem Danke verpflichtet, stets aus tiefster innerster Überzeugung für die Bindung der Zoologie mit der Paläontologie eingetreten. Er hat diese Überzeugung bereits in seiner schönen Antrittsvorlesung „Paläontologie und Zoologie“ (1904) ausgesprochen.

Karl Hescheler blieb aber nicht bei theoretischen Erwägungen stehen, sondern schenkte uns im Jahre 1907 als erste reife Frucht seiner paläontologischen Studien das monumentale Werk: „Die Tierreste im Keßlerloch bei Thayngen“ (Denkschrift SNG., Bd. 43, 1907). Wenn dann während mehr als einem Dezennium seine Beiträge auf dem Gebiete der prähistorischen Tierwelt spärlicher fließen, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß er durch die Übernahme der Direktion eines großen Institutes und des Museums eine gewaltige Bürde auf sich genommen hatte. Doch als ihm die Aufgabe übertragen wurde, die Tierreste der neolithischen Pfahlbauten im Wauwilermoos zu bestimmen, hat ihn seine alte Liebe zur Prähistorie wieder gepackt. Die Ergebnisse publizierte er im Jahre 1920 unter dem Titel: „Beiträge zur Kenntnis der Pfahlbautenfauna des Neolithikums (Die Fauna der Pfahlbauten im Wauwilensee).“ Er gibt in dieser Arbeit nicht nur eine Tierliste, sondern stellt die gesamte Literatur, die für die Fauna des Neolithikums in Betracht fällt, kritisch zusammen und hat damit allen kommenden Untersuchungen einen großen Dienst erwiesen. Die Arbeit

bedeutet einen Markstein in der Geschichte der Erforschung der prähistorischen Tierwelt.

Karl Hescheler verstand es auch, der Prähistorie weitere zoologische Mitarbeiter zuzuführen. Unter seiner Leitung bearbeitete sein Freund und Kollege, Professor Dr. Ernst Wettstein, das reiche Material der bronzezeitlichen Niederlassung Alpenquai in Zürich. Eine Dissertation seines Schülers Emil Kuhn beschreibt die Knochenreste aus einer Anzahl schweizerischer prähistorischer und frühgeschichtlicher Niederlassungen, die sich im Laufe der Jahre im Zoologischen Museum angesammelt hatten. Seit dem Jahre 1930 hatte er ferner in Herrn J. Rüeger einen treuen Helfer und Mitarbeiter für die Bestimmung der Tierreste gefunden, die gerade in jüngster Zeit, wegen einer Anzahl groß angelegter Grabungen, dem Museum in reichem Maße zuströmten.

Es war naheliegend, daß die Naturforschende Gesellschaft Luzern die Knochenreste aus den Grabungen 1932—1934 in der neolithischen Niederlassung Egolzwil 2 ebenfalls Karl Hescheler zur Untersuchung überließ. Ein erster allgemeiner Bericht über das sehr reichhaltige Material erschien im Jahre 1939. Von den vorgesehenen Ergänzungen durch eingehendere Bearbeitungen der einzelnen Haustierarten sind diejenigen über die Hunde und über die Schweine soweit gediehen, daß sie der Veröffentlichung zugeführt werden können. In den Jahren 1938 und 1939 kamen die Tierreste aus der neolithischen Siedlung Seematte-Gelfingen am Baldeggersee und aus der am gleichen See gelegenen neolithisch-frühbronzezeitlichen Siedlung Baldegg zur Untersuchung. Ein erster Bericht hierüber erschien 1940 im Druck. Er bestätigt, wie derjenige über Egolzwil 2, was Karl Hescheler am Schlusse seiner Untersuchungen der Knochenreste aus dem Wauwilensee feststellte, daß im Neolithikum der Schweiz keine Reste eines zahmen Pferdes gefunden wurden, andererseits enthält er die Mitteilung, daß in der frühbronzezeitlichen Schicht von Baldegg das zahme Pferd auftritt und mit ihm auch ein größerer Hund.

Seit dem Jahre 1935 kamen alljährlich auch größere Knochenfunde aus prähistorischen Landsiedlungen des Kantons Graubünden zur Untersuchung, zunächst aus dem bronzezeitlichen Crestaulta im Lugnez, dann aus dem neolithischen Cazis. Jede Sendung wurde mit einem ersten Bericht beantwortet; eine Publikation der Gesamtergebnisse war für die Zeit nach dem noch nicht erfolgten Abschluß der Grabungen vorgesehen.

Von der großen Zahl kleinerer prähistorischer, frühgeschichtlicher und mittelalterlicher Funde, die von „Arbeitslagern“ aus verschiedenen Kantonen eingesandt wurden, seien hier nur diejenigen von Mels-Castels und Berschis (Kt. St.Gallen) erwähnt. Die letzte größere Arbeit, von Karl Hescheler eigenhändig gezeichnet, fertiggestellt am 5. Juni 1940, ist ein Bericht über die Knochenreste aus den Grabungen 1937 und 1938 vom Lindenhof Zürich, zu Handen der Leitung dieser Grabung. Ferner liegt ein druckfertiges, umfangreiches Manuskript über die prähistorische Tierwelt der Schweiz vor, das für O. Tschumis „Urgeschichte der Schweiz“ geschrieben wurde.

Nur der Eingeweihte weiß, welch ungeheure Arbeit hinter diesen Berichten steckt. Karl Hescheler urteilte darüber einmal wie folgt:







„Die Arbeit des Zoologen, der diese Tierreste aus den Pfahlbauten zu bestimmen hat, ist eine sehr zeitraubende und mühevoll, sofern sie sorgfältig durchgeführt wird. Die Bestimmungsarbeit, das weiß der Untersucher zum voraus, ist keine, die zu sensationellen Resultaten führen oder auch nur in weiteren Kreisen besondere Beachtung finden wird. Dennoch läßt sich aus dieser wie aus jeder anderen wissenschaftlichen Betätigung die volle Befriedigung erzielen, sobald die Arbeit mit der nötigen Gründlichkeit gemacht wird, denn auch diese Ergebnisse, so unscheinbar sie sich geben mögen, gewähren reiche Ausblicke und sind nötig, um als Bausteine ein großes Gebäude errichten zu helfen.“ (K. Hescheler, 1924.)

Karl Heschelers Gründlichkeit und Klarheit, seine vorsichtige, abwägende Zurückhaltung in den Schlußfolgerungen aus den mit peinlicher Genauigkeit festgelegten Befunden sind vorbildlich.

Pflichttreue, Zuverlässigkeit im Großen wie im Kleinen, in seinen alltäglichen Betätigungen wie im geschriebenen Worte, umfassendes Wissen gepaart mit großer Bescheidenheit und Selbstlosigkeit, das waren die hervorstechenden Charakterzüge Karl Heschelers. Sie werden denen, die ihn gekannt haben, unvergeßlich bleiben. Mit Karl Hescheler ist ein ganz der Wissenschaft und dem Lehrberuf gewidmetes Leben erloschen.

Die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte verliert in Karl Hescheler einen ihrer treuesten Förderer, der jederzeit in selbstlosester Weise sein großes Fachwissen in den Dienst der Prähistorie gestellt hat. Emil Kuhn.